

## Zitierhinweis

Lambrecht, Ulrich: Rezension über: Matthias Becker (ed.), Eunapios aus Sardes, Biographien über Philosophen und Sophisten. Einleitung, Übersetzung, Kommentar, Stuttgart: Steiner, 2013, in: Plekos. Elektronische Zeitschrift für Rezensionen und Berichte zur Erforschung der Spätantike, 15 (2013), S. 161-167, DOI: 10.21245/rec.ant.1352627753, heruntergeladen über Website



## copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Matthias Becker: Eunapios aus Sardes. Biographien über Philosophen und Sophisten. Einleitung, Übersetzung, Kommentar. Stuttgart: Steiner 2013 (Roma Aeterna 1). XII, 667 S. EUR 82.00. ISBN 978-3-515-10303-9.

Mit einer Studie zu den Βίοι φιλοσόφων καὶ σοφιστῶν des Eunapios von Sardes eröffnet Matthias Becker die von den Tübinger Altertumswissenschaftlern Mischa Meier (Alte Geschichte) und Irmgard Männlein-Robert (Griechische Philologie) sowie dem Tübinger Mediävisten Steffen Patzold herausgegebene neue Publikationsreihe „Roma Aeterna. Beiträge zu Spätantike und Frühmittelalter“. Das voluminöse Werk besteht in der Hauptsache aus einem ausführlichen wissenschaftlichen Kommentar zu den Philosophen- und Sophisten-Viten Eunaps (S. 144–569). Dem Kommentar geht eine Übersetzung dieser Biographiensammlung ins Deutsche voraus (S. 78–143). Am Anfang steht eine Einleitung (S. 13–77), die auf wesentliche Forschungsfragen eingeht sowie Eunap und sein Werk in die Zeit des ausgehenden vierten Jahrhunderts n. Chr. einordnet. Mit dieser Untersuchung legt Becker ein Hilfsmittel vor, das Eunaps „Kollektivbiographie“ hinsichtlich ihres Inhalts und in bezug auf das Selbstverständnis ihres Verfassers ebenso wie der dargestellten Philosophen und Sophisten in einer Weise erschließt, die das Buch zu einem willkommenen Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit Eunaps Viten macht.

Die Einleitung bietet wichtige grundsätzliche Informationen zur Forschung, zu Eunap, zu den *Vitae philosophorum et sophistarum* und zu dem Verhältnis dieser Biographien zur christlichen Hagiographie. Die hier angesprochenen Themen liefern wesentliche Grundlagen für die Einordnung der Viten in die pagane Literatur der Zeit und damit für das grundlegende Verständnis dieser Biographien. Im Forschungsüberblick zeigt Becker anhand neuerer Literatur auf, wie sehr das Interesse an Eunap in letzter Zeit zugenommen hat. Diese Tendenz erweist sich weniger im Bereich der Eunap-Ausgaben<sup>1</sup> und der deren Umfeld zuzuordnenden Arbeiten wie Kommentaren<sup>2</sup> und Übersetzungen; denn Becker legt die erste Übertragung der Viten Eunaps ins Deutsche und zugleich den ersten deutschsprachigen Kommentar vor. Anders verhält es sich mit wissenschaftlichen Untersuchungen, die literarischen Fragen wie der Einordnung in die griechische biographische Literatur oder historischen, im engeren Sinne auch chronologischen oder prosopographischen Problemen

1 Bis heute maßgeblich ist die Ausgabe Eunapius: Vitae sophistarum, rec. Ioseph Giangrande. Rom 1956. Die Paginierung dieser Edition legt Becker für die Eunap-Übersetzung und -Kommentierung zugrunde.

2 Bisher aktuellster Kommentar: Eunapio di Sardi: Vite di filosofi e sofisti. Testo greco a fronte. Introduzione, tradizione, note e apparati di Maurizio Civiletti. Mailand 2007.

gewidmet sind. Hierzu zählen beispielsweise Untersuchungen zur Periodisierung der Philosophiegeschichte durch Eunap und Arbeiten, die literarische mit historischen Fragestellungen verbinden, wie es bei der Untersuchung hagiographischer Stilisierung spezifisch pagan orientierter Lebensbeschreibungen durch Eunap der Fall ist, die den Vergleich mit christlicher Hagiographie nahelegt. Gesichtspunkte wie diese lassen sich gerade auch unter kulturwissenschaftlichen Perspektiven untersuchen, die unter anderem nach Komponenten des Selbstverständnisses fragen. Hieraus ergibt sich ein verstärktes Interesse an der pagan-intellektuellen, „hellenischen“ Identität Eunaps und des Kreises an Philosophen und Sophisten, die er in seinen Biographien als öffentlichkeitswirksame Leitbilder vorstellt. Aus diesem Zusammenhang folgt zugleich die Frage nach der Auseinandersetzung dieser Kreise mit dem Christentum.<sup>3</sup> Becker verbindet diese allgemeineren Themenbereiche mit seinen speziellen Eunap-Forschungen und verortet so die eigene Untersuchung mit Erläuterungen zu historischen, philosophischen, philosophiehistorischen, religionswissenschaftlichen und literarischen Aspekten in diesem Arbeitsfeld.

Des weiteren geht Becker auf den Lebensweg Eunaps und das erhaltene Werk, die *Vitae philosophorum et sophistarum*, näher ein. Er stellt heraus, daß Eunap in diesen Viten zugleich für den Leser „mit fortschreitender Lektüre aus den verstreuten Hinweisen ein facettenreiches Selbstportrait“ (S. 25) als Redner und Autor, Vertreter der Philosophie des Neuplatonismus und der überlieferten paganen Religion entstehen lasse. In diesem Zusammenhang zeichnet Becker mit den Jugendjahren in Sardes, dem Studium in Athen und der Rednertätigkeit wiederum in Sardes die wichtigsten Lebensstationen Eunaps nach. Zugleich läßt er bedeutende Personen Revue passieren, denen gewichtiger Einfluß auf Eunap zugesprochen werden kann: den Neuplatoniker Chrysanthios in Sardes, den Rhetor Prohairesios in Athen, später den Philosophen Maximos sowie den Arzt Oreibasios. Die letzteren beiden waren Vertraute des Kaisers Julian, den Eunap mit „schwärmendem Lob“ (S. 27) bedenkt. Durch diese Skizze entwickelt Becker das Umfeld des Iamblichos-Kreises, dem Eunap sich über seinen Lehrer Chrysanthios zugehörig fühlte. Er erkennt in den autobiographischen Anmerkungen Eunaps, die dieser in sein Werk einfließen läßt, „ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein des Verfassers“ (S. 29 f.) als eines Intellektuellen, der sich vielen der von ihm dargestellten Persönlichkeiten als durchaus gleichberechtigt empfindet.

3 Vgl. beispielsweise hierzu die auch von Becker des öfteren herangezogene Untersuchung Jan Stenger: *Hellenische Identität in der Spätantike. Pagane Autoren und ihr Unbehagen an der eigenen Zeit*. Berlin/New York 2009 (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 97); zu diesem Buch die Rezension von Ulrich Lambrecht, *Gymnasium* 118, 2011, S. 76 f.

Sodann äußert sich Becker zu verschiedenen Gesichtspunkten, die das biographische Werk Eunaps als Ganzes betreffen. Dazu gehört die Datierung der Viten, deren Entstehen Becker angesichts der offensichtlichen Andeutungen von beunruhigenden Zeitereignissen gut nachvollziehbar in den Jahren um 400 n. Chr. ansetzt. Ferner stellt Becker das Quellenmaterial zusammen, auf das Eunap für die Biographien zurückgreift: mündliche Überlieferung beispielsweise durch Gewährsleute wie seinen Lehrer Chrysanthios, schriftliche Quellen wie die Werke Jamblichs, Texte des Porphyrios und des Libanios, die Sophistenviten Philostrats und anderes mehr, ferner Autopsie in Fällen, die seine Lehrer Chrysanthios und Prohairesios betreffen. Chrysanthios lieferte Eunap auch die Anregung für die Abfassung der Philosophen- und Sophisten-Biographien. Aus dieser Tatsache erschließt Becker das Bemühen Eunaps, die mündlichen Informationen über den kleinasiatischen Zweig der neuplatonisch-theurgischen Philosophie, der über die behandelten Persönlichkeiten im Mittelpunkt der Viten steht, angesichts gegenwärtiger Bedrohungen wohl vor allem durch die Fortentwicklung des Christentums für die Nachwelt festzuhalten.

Was die Gattung betrifft, so definiert Becker in Anlehnung an biographietheoretische Literatur<sup>4</sup> die Viten Eunaps als Kollektivbiographie, und zwar von Neuplatonikern und Sophisten, deren Lebensspanne in die Zeit zwischen dem Tod Plotins um 270 n. Chr. und der Abfassungszeit des Werkes durch Eunap um 400 n. Chr. fiel und deren philosophische oder aber sophistische Ausrichtung auf Eunaps Lehrer bezogen ist. Daher können die Viten zugleich „als letzte pagane Ausprägung der Sukzessionsliteratur“ (S. 40) im Sinne der Weitergabe einer bestimmten intellektuellen Prägung in einer Gruppe verstanden werden, die ihr Selbstverständnis zudem aus der negativen Einstellung dem Christentum gegenüber ableitete.<sup>5</sup>

Den *Vitae philosophorum et sophistarum* als Beispiel paganer Hagiographie widmet Becker einen eigenen Abschnitt der Einleitung. Mit dieser Bezeichnung möchte er keine einseitige Abhängigkeit der Biographien Eunaps von christlicher Hagiographie geltend machen, wie sie häufig vorausgesetzt werde, sondern sie in einen religionsübergreifenden hagiographischen Diskurs<sup>6</sup> einordnen, der von Personen bestimmt sei, „die ein außerordentliches Verhältnis zum

4 Von besonderer Bedeutung sind für ihn Patricia Cox Miller: *Strategies of Representation in Collective Biography. Constructing the Subject as Holy*: In: Tomas Hägg/Philip Rousseau (Hrsg.): *Greek Biography and Panegyric in Late Antiquity*. Berkeley u. a. 2000 (*The Transformation of the Classical Heritage* 31), S. 209–254, und Christian Klein (Hrsg.): *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*. Stuttgart 2009.

5 Zur paganen Kollektividentität im vierten Jahrhundert n. Chr. allgemein vgl. Stenger (Anm. 3) S. 21–34.

6 Nach Marc van Uytendaele: *Heiligenverehrung II (Hagiographie)*. RAC 14, 1988, Sp. 150–183, hier Sp. 155–159. Vgl. auch Stenger (Anm. 3) S. 184; 216 f.

Göttlichen pflegen“ (S. 53), und mit dessen Hilfe eine „belehrend-erbauliche Einwirkung auf den Leser“ (S. 54) erzielt werden solle. Die Situation der Konkurrenz zwischen paganer und christlicher Hagiographie ergebe sich vielmehr aus der Berücksichtigung der eigenen Tradition und zugleich der Gefährdung von außen.<sup>7</sup> Die Wirkung auf den Leser verleihe den Biographien Eunaps eine Funktion als „literarische Ikonen“ (S. 57) und damit als Medien zur Kontaktaufnahme mit dem Göttlichen. Daraus ergibt sich für Eunaps Viten gleichsam von selbst die Auseinandersetzung mit dem Christentum, keineswegs jedoch als Reaktion in offener Frontstellung, wie in der Forschung bislang oft angenommen, sondern auf der Grundlage der Eigenständigkeit des Autors und seines Textes, der zwar nicht als intentionaler Gegenentwurf gedacht war, aber letztlich doch „eine unumgängliche Opposition zu christlichen Identifikationsfiguren“ (S. 75) zur Folge hatte. Dabei bleibt allerdings die Ausrichtung christlicher Hagiographie im Vergleich zur paganen Hagiographie Eunaps weitgehend unklar.

Mit Hilfe der die wesentlichen allgemeinen Aspekte ansprechenden Einleitung verleiht Becker den *Vitae philosophorum et sophistarum* Eunaps einen Rahmen, der durch Aussagen zur Forschung, zum Autor und zu dessen Werk unter besonderer Berücksichtigung hagiographischer Tendenzen ein Verständnis vorbereitet, auf das er in seinem Kommentar zu den Einzelstellen zurückgreifen kann. Insgesamt rekurriert Becker in seinem Urteil über die Ausrichtung der Kollektivbiographie aus Eunaps Feder vielfach auf die Monographie Jan Stengers, die auf kulturwissenschaftlicher Grundlage allgemeine Einsichten über das Selbstverständnis paganer Intellektueller in der Spätantike vermittelt<sup>8</sup>; Stengers Erkenntnisse dienen Becker gleichsam als Hintergrund, vor dem er Eunap und sein Werk vorstellt: So überprüft er an einem signifikanten Beispiel Stengers Aussagen, und so fügt sich Beckers Studie zu einem prominenten Vertreter hellenischer Identität zugleich in die Gesamtaussage Stengers passend ein.

Auf die Übersetzung folgt mit dem Kommentar der Eunap-Biographien der wichtigste Bestandteil der Studie Beckers. Ebenso wie die Übertragung ins Deutsche ist der Kommentar durch eine detaillierte Gliederung mittels Zwischenüberschriften übersichtlich gestaltet. Der Stellenkommentar richtet sich nach der Paginierung der Textedition Giangrandes, die durch die Kombination von Seiten- und Zeilenzahlen ein rasches Auffinden der einzelnen Passagen in ihrem Kontext ermöglicht, während in der Übersetzung diese Paginierung nur für die durch Zwischenüberschriften gegliederten Abschnitte insgesamt ange-

7 Becker bezieht sich dabei auf Udo Hartmann: Spätantike Philosophinnen. Frauen in den Philosophenviten von Porphyrios bis Damaskios. In: Robert Rollinger/Christoph Ulf (Hrsgg.): Frauen und Geschlechter. Bilder, Rollen, Realitäten in den Texten antiker Autoren zwischen Antike und Mittelalter. Wien u. a. 2006, S. 43–79.

8 Vgl. Anm. 3.

geben ist. Der Kommentar ist gemäß der Gliederung der Kollektivbiographie Eunaps in fünf große Abschnitte gegliedert: das Proömium, neuplatonische Philosophen Teil I, Sophisten, Iatrosophisten und neuplatonische Philosophen Teil II. Bei der Orientierung helfen die den Abschnitten und Einzelviten vorangestellten Einführungen.

Schon in der Einleitung weist Becker auf die eigenwillige und zudem auf zwei unterschiedliche Abschnitte im Proömium seiner Kollektivbiographie verteilte Periodisierung der Philosophiegeschichte durch Eunap hin, für die er, ähnlich wie Maurizio Civiletti<sup>9</sup>, „eine harmonisierende Deutung“ (S. 42) vorlegt. Im wesentlichen handelt es sich nach dieser Auffassung in der Vorstellung Eunaps um drei Blüteperioden der Philosophie unter Ausschluß der Epoche des Hellenismus, nämlich um Philosophen vor Platon und solche nach Platon, für die Eunap *expressis verbis* die Prinzipatszeit bis zu Septimius Severus reserviert, sowie drittens die Blüte der Zeit, deren Vertreter Eunap in seiner Kollektivbiographie behandelt, „als Epochenwende und Gipfelpunkt der Philosophiegeschichte“ (S. 169).

Zu Beginn des ersten Teils der Biographien neuplatonischer Philosophen knüpft Eunap kurz an Plotin als Begründer des Neuplatonismus an und fährt sodann mit weiteren Philosophen nach dem Lehrer-Schüler-Verhältnis fort: zunächst mit dem Plotin-Schüler Porphyrios, der für Eunap wichtige Merkmale der dritten und in seine eigene Gegenwart führenden Blütezeit der Philosophie repräsentiert, wie die Kombination von philosophischer Gelehrsamkeit und mittels Theurgie praktizierter Religiosität sowie eine sich der Gesellschaft zuwendende, öffentlichkeitswirksame Philosophenexistenz (vgl. S. 175), anschließend mit Jamblich als einem „ersten Höhepunkt“ (S. 207), der das göttliche Wesen des Theurgen offenbare. Weiter geht es mit der Vita des Jamblich-Schülers Aidesios, in dessen Biographie die Sopatros-Vita inseriert ist, an der der Konflikt mit Konstantin dem Großen und dem Christentum exemplifiziert wird. Es folgen der Aidesios-Verwandte Eustathios, dessen Ehefrau Sosipatra und deren Sohn Antoninos. Anschließend behandelt Eunap die Aidesios-Schüler Maximus, den Vertrauten Kaisers Julians, und Priskos, mit dem dieser erste Teil zu Ende geht. An der Darstellung dieser Personen durch Eunap sind bestimmte Leitbildfunktionen zu fassen, auf die Becker in der Kommentierung verweist. Neben den bereits erwähnten Aspekten gehören hierzu unter anderem die Verbindungen dieses Philosophenkreises zu Kaiser Julian, in verschiedener Weise immanente Kritik am Christentum und die Herausstellung von Bezugslinien, die zu Eunap und in dessen Gegenwart führen.

9 Vgl. Becker S. 42 Anm. 157 mit Bezug auf Civiletti (Anm. 2) S. 283–286 Anm. 13; 292–297 Anm. 26.

Die Möglichkeit, sich selbst in die Lehrer-Schüler-Genealogie einzubeziehen, ist wohl auch Eunaps Motiv für die in den anschließenden beiden Abschnitten erfolgende Behandlung der Sophisten und Iatrosophisten. Unter den Sophisten steht einleitend Iulianos, weil er der Lehrer des anschließend ausführlicher behandelten Prohairesios war, der Eunap in Athen zum Rhetor ausgebildet hat. Von den zehn Sophisten-Viten fällt neben der Biographie des Prohairesios allein die Lebensbeschreibung des Libanios durch eine gewisse Ausführlichkeit auf, eines Sophisten, der zwar in keinem direkten Zusammenhang mit den anderen hier behandelten Rednern steht, aber als wohl bedeutendster Rhetor des vierten Jahrhunderts nicht übergangen werden durfte. Unter den fünf behandelten Medizinern steht Oreibasios, der Leibarzt Kaiser Julians, als persönlicher Freund Eunaps im Mittelpunkt.

Der letzte Teil der Kollektivbiographie Eunaps besteht im Grunde fast ausschließlich aus der Vita des neuplatonischen Philosophen und Aidesios-Schülers Chrysanthios, der seinen Schüler Eunap zur Abfassung der *Vitae philosophorum et sophistarum* angeregt hat und der wiederum ein Bindeglied zu Kaiser Julian darstellt, dem er als Oberpriester der Provinz Lydien diente. Die Kollektivbiographie endet aber nicht mit dem Tod des Chrysanthios, sondern mit dem Hinweis auf dessen Nachfolger Epigonos und Veronikianos, die zur Zeit der Vollendung dieses Werkes durch Eunap dessen Hoffnung auf die zukünftige Entwicklung der neuplatonisch-theurgischen Philosophie in Sardes repräsentieren sollen (vgl. S. 568); insofern unterstreicht dieser Hinweis die von Becker in der Einleitung dargelegte allgemeine Ausrichtung der Biographienreihe.

Mit seiner umfassenden Einführung, einer soliden Übersetzung und dem ausführlichen Kommentar zu Eunaps *Vitae philosophorum et sophistarum* stellt Becker ein wichtiges Hilfsmittel für die Erschließung dieser Kollektivbiographie zur Verfügung, sowohl was deren generelle Bedeutung für diejenigen Kreise an der Wende vom vierten zum fünften Jahrhundert betrifft, die sich ihrer hellenischen Identität vergewissern wollten und sollten, als auch was die Einzelheiten angeht, die Eunap zu bestimmten Persönlichkeiten und deren Umfeld mitteilt: In beiderlei Hinsicht kommentiert Becker von der allgemeinen Einleitung bis zum Einzelstellenkommentar sorgsam und mit dem Ziel der Vollständigkeit, ohne die Verbindungslinien zwischen der speziellen Stelle und dem Ganzen zu vernachlässigen, auch wenn er sich hier und da in Einzelheiten verliert. So entsteht ein Bild vom geistigen Leben paganer Kreise der Zeit um 400 n. Chr. in Kleinasien und von den sie maßgeblich beeinflussenden Persönlichkeiten. Damit illustriert Becker auf exemplarische Weise Befindlichkeiten, wie sie Jan Stenger hinsichtlich der hellenischen Identität in der Spätantike insgesamt behandelt: die besondere Bedeutung der überkommenen *παδεία* und Religion für die Konstituierung und Abgrenzung einer Gemeinschaft von Intellektuellen mit Leitbildfunktion nach außen,

formuliert unter dem Eindruck einer Krisenzeit, in der die Gefahr bestand, an der eigenen Identität Verlust zu erleiden.

Ulrich Lambrecht, Koblenz  
[lambre@uni-koblenz.de](mailto:lambre@uni-koblenz.de)

---

[Inhalt Plekos 15,2013 HTML](#) [Startseite Plekos](#)

---